

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 22 (1877)  
**Heft:** 52

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

## Organ des schweizerischen Lerervereins.

Nr. 52.

Erscheint jeden Samstag.

29. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.)  
Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich. Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Abonnementseinladung. — Rückblick und Vorschau. — Vincenz Eduard Milde. — Elementarische Vorübungen. III. — Schweiz. Das neue Schulgesetz für den Kt Schaffhausen. III. — Zur Schulstatistik. — Zum schwyzerischen Schulwesen. — Lererjubiläum in Murten. — Literarisches. — Inhaltsübersicht pro 1877. — Offene Korrespondenz.

### Abonnements-Einladung.

Di „Schweizerische Lererzeitung“ hat im abgelaufenen Jare über 500 neue Abonnenten gewonnen. Si erkeunt hirin einen Beweis, dass si mit der freisinnigen, einen besonnenen Fortschritt anstrebbenden Lererschaft der Schweiz einig geht. Si wird sich auch im Jare 1878 bestreben, im Geiste Pestalozzi's di Fragen der Erzihung und des Unterrichtes zu besprechen. Der Preis per Jar beträgt 4 Fr. Betellungen nimmt entgegen:

Frauenfeld, 15. Dezember 1877.

Di Expedition.

### Rückblick und Vorschau.

Am Schlusse dieses Jares können wir nicht anders, als den zahlreichen und fleissigen Korrespondenten der „Lererzeitung“ für ire kräftige Unterstützung unsern innigsten Dank und unsere Anerkennung auszusprechen. Ein solcher fortwährender Stoffandrang hat sich in früheren Jaren nicht gezeigt. Ein Blick auf di Inhaltsübersicht wird aber auch beweisen, dass alle Mitarbeiter „zilbewusst“ gearbeitet haben. Vorerst hat es gegolten, im 50. Jare nach Pestalozzi's Tod di Bedeutung von Pestalozzi wiederholt hervorzuheben und di Fragen der Erzihung und des Unterrichtes im Lichte der Pestalozzi'schen Ideen zu prüfen. Von disem Gesichtspunkte aus sind wir dazu gekommen, eine einseitige Wissensbildung und eine Ungründlichkeit des Unterrichtes zu verurteilen. Wir sind ferner dazu gekommen, den alten Reformbestrebungen des „Schweizerischen Lerervereins“ in Sachen der Lererbildung und der Schulaufsicht wiederholten Ausdruck zu geben. Da der Lerer di Sele der Schule ist, so haben wir ein Hauptaugenmerk auf di Fortbildung des Lerers gehalten. Darum sind eine ganze Reihe von methodischen Fragen erörtert worden: der elementare Sprachunterricht, der Unterricht in Geschichte, Geographie, Naturkunde, zeichnen, turnen, Aufsatz und Handarbeit.

Noch aus einem zweiten Grunde können wir mit Genugtuung auf das verflossene Jar zurückblicken. Der

Ruf der „Lererzeitung“ nach Vereinfachung und Gründlichkeit des Unterrichtes ist an verschiedenen Orten vernommen worden und in einzelnen Kantonen hat man diese Richtung mit Entschiedenheit eingeschlagen. Ein alter Ruf nach Reform des elementaren Lesebuches, jarelang vergebens von der „Lererzeitung“ erhoben, hat endlich Frucht getragen, und der alte Kampf der „Lererztg.“ gegen di Zwangsjacke des Obligatoriums ist auch nicht one Wirkung gebliben.

Auch das kantonale Schulleben des verflossenen Jares verheißt gute Früchte. Merere Kantone arbeiteten an der Reform irer Schulgesetze. Bern reformirte das höhere Mittelschulwesen und nam das Arbeitsschulgesetz in Angriff, auch ordnete es eine bezirkswise Schulaustrittsprüfung an, von der man gute Wirkungen erwarten darf. Baselstadt, Unterwalden und Luzern arbeiten an neuen Schulgesetzen, um den Forderungen der Bundesverfassung zu genügen. Auch Zürich hat auf's neue Hand angelegt zum Ausbau seiner Primarschule. Zum Schlusse des Jares noch hat Graubünden ein ganzes neues Schuljar erobert. Nur Tessin, das in den Klauen des ultramontanen Pfaffentums seufzt, hat den Radschuh unter den Schulwagen geschoben; sonst aber zeigt sich überall ein fortschrittliches streben auf dem Felde der Schule und der Volksbildung. In drei Kantonen, Aargau, Schaffhausen und Bern, hat sich dises streben namentlich auch durch Fortbildungskurse für Lerer kundgetan.

Etwas ist uns das verflossene Jar schuldig gebliben: das eidgenössische Schulgesetz! Auch ist keine Aussicht dafür, so lange Mutter Helvetia Millionen „Defizite“ hat. Der Militarismus hat di Hoffnungen viler Lerer zerstört. Doch leuchtet noch ein Hoffnungsstern; er heißt: Rekonstruktion der Bundesfinanzen, durchberaten in der letzten Session der Bundesversammlung. Wenn nur nicht der alte Sankt Gotthard uns noch den schlimmsten Streich spilt! Ich fürchte ser.

Di „Lererztg.“ wird auch in Zukunft der Ausführung des Schulartikels der Bundesverfassung ire beständige

Aufmerksamkeit widmen. Als neues Thema nimmt si in ir Programm auf, Bilder aus der *Geschichte der Erziehung* zu bringen. Zu Handen aller unserer Mitarbeiter und Leser veröffentlichen wir hirmit das seit Jaren befolgte Programm der „Lererzg.“:

- 1) Verbesserung des Unterrichtes im *Geiste Pestalozzi's*, also im Sinne der Vereinfachung, Anschaulichkeit und Gründlichkeit, der Betonung der formalen Bildung, der Konzentration im Mittelpunkte der Sprachübung, der Begründung eines sichern könnens, der Anerkennung der Kindesnatur als Führer und der religiös-sittlichen Jugendbildung.
- 2) Verbesserung der *Lererbildung* und der *Schulaufsicht* im Sinne des schweizerischen Lerervereins.
- 3) Förderung der *Fortbildung der Lerer* in Sachen der Methodik und Pädagogik.
- 4) Förderung der *häuslichen Erziehung*.
- 5) Behandlung von Fragen der Schulorganisation im Sinne der freien Entwicklung.
- 6) Bilder aus der Geschichte der Erziehung.
- 7) Ausführung des *Schularikels* der Bundesverfassung.

#### Vincenz Eduard Milde.

Es ist das Verdinst von Dr. Dittes, des Direktors des Pädagogiums in Wien, den ausgezeichneten österreichischen Pädagogen Milde aus unverdinter Vergessenheit gezogen zu haben.

Milde, geboren 1777, gestorben 1853, erhilt di Priesterweihe im Jare 1800, wirkte als Lerer der Erziehungskunde vom Jare 1806 an und wurde 1831 Fürstbischof in Wien. Seine „Erziehungskunde“ erschin in den Jaren 1811 und 1812. In ir lebt der Josephinische Geist, der im Ansange dises Jarhunderts Österreich beherrschte. Bis in di Fünfzigerjare behauptete si ein wolverdintes Ansehen in Österreich und Deutschland. Da kam di römische Reaktion und brachte den Josephiner in Vergessenheit. Keine Geschichte der Pädagogik nannte mer Milde's Namen. Da schrib Dittes im Jare 1870 in seiner „Geschichte der Erziehung“ über Milde's Werk: „Dis Werk ist eine der ausgezeichnetsten Leistungen auf dem Gebite der Pädagogik. Es stützt sich durchaus auf Anthropologie, ist planvoll angelegt, sorgfältig ausgearbeitet, voll schöner Gedanken und vernünftiger Ratschläge, frei von theologisirender Manir und konfessioneller Engherzigkeit.“ — Seitdem ist Milde wider auferstanden. Sein Geburtstag, der 11. Mai, wurde in ganz Österreich gefeiert und von Tomberger wurde seine „Allgemeine Erziehungskunde“ neu herausgegeben.

Zur Charakteristik dises widergefundenen Pädagogen wollen wir hir einige Stellen aus seinem Werke hersetzen. Milde gehört durchaus der modernen deutschen Pädagogik an, di auf ire Fane das Prinzip freier Entwicklung dessen, was ursprünglich als Anlage im Menschen vorhanden ist, geschriften hat. Im erscheint jede Anlage des menschlichen Geistes als solche zweckmäßig, zum ganzen notwendig und zur Erreichung der Bestimmung unentberlich. „Di Erziehung

soll den Schöpfer selbst nicht meistern wollen, sondern den hohen Absichten des Urhebers gemäß erhalten und bilden, was diser begründet hat. Es darf demgemäß keine Anlage verworlost, keine auf Kosten der andern entwickelt werden; si stehen in der engsten Verbindung zu einander, und jede einseitige Pflege ziht di traurigsten Folgen für das ganze nach sich.“

Mit großer Wärme redete Milde auch der körperlichen Erziehung das Wort. „Di physische Erziehung, di ebenso notwendig ist wi di geistige, muss erfolgen auf Grund der Kenntniss der menschlichen Natur im allgemeinen und der Individualität des Zöglings im besondern.“ Namentlich fordert Milde, dass das physische Leben möglichst unabhängig gemacht werde von den Einflüssen der Natur und den eigenen Bedürfnissen. „Derjenige ist in physischer Beziehung der glücklichste Mensch, der di wenigsten Bedürfnisse hat und di meisten äußernen Einflüsse zu ertragen im Stande ist. Es ist daher ein wichtiger Grundsatz der körperlichen Diätetik, di Bedürfnisse des Körpers nicht zu vermeren, sondern so vil als möglich zu beschränken.“

Von der religiösen und moralischen Erziehung verlangt Milde, dass di Tugend dem Menschen als etwas heiteres, weil erfreuendes und beseligendes hingestellt und lib gemacht werde.

Sklavische Gottesfurcht, quälende Gewissensängstlichkeit, religiöse Schwärmerei sind auch Gefüle; aber wer kann dieselben billigen? Auch di wichtigsten Vorstellungen verlieren ire Kraft, wenn si übertriben dargestellt werden oder zu oft und zur Unzeit geschehen. Das ewige predigen, di erzwungenen Meditationen und Gebete können das Gefül bei der Jugend abstumpfen, aber nicht erregen. Bei vilen Kindern wird dise schöne Anlage dadurch zerstört, dass dieselben unverständliche Formeln irem Gedächtnisse einzuprägen und mechanischen Übungen beizuwonen gezwungen werden. Durch diese Mittel kann man *Pharisäer*, aber nicht religiös gesinnte Menschen bilden. . . . Der Erziher suche frühe, reine und ächte Religiosität der Jugend einzupflanzen; er hüte sich, diese Schutzwer des menschlichen Herzens durch schalen Witz und sein sollende Aufklärung zu untergraben.“

Vor allem verlangt Milde Gewöhnung an *Selbstüberwindung* und *Selbstverleugnung*. Sodann verlangt er klare Erkenntniss der moralischen Rechte und Pflichten. Ferner empfitt er di kräftige Entwicklung der Selbstachtung, des Etribes, der Eltern- und Menschenliebe. Als vorzüglichstes Mittel der moralischen Erziehung betrachtet er di Erregung des edlen Stolzes im Menschen, der wol zu unterscheiden ist von dem Dummstolze. „Der Jüngling, der sich im waren Sinne des Wortes selbst achtet, scheut sich vor Niderträchtigkeit, weil es diselbe unter seiner Würde findet; er schämt sich vor sich selbst und ist, wenn in nemand siht, seine eigener Richter. Jener edle Stolz, der sich zur Schmeichelei, zur Heuchelei zu gut dunkt, der krummer Wege und nödriger Mittel sich schämt, der nicht erschleichen will ein im gebürendes Recht, ist eine herrliche Anlage, di geleitet, aber nicht vernichtet werden darf.“

In Milde zeigt sich eine herrliche, edle, hochherzige

Natur, und der Umstand, dass der katholische Theologe den Pädagogen und der Fürsterzbischof den libevollen Menschen nicht zu schädigen vermochte, macht in zu einer besonders seltenen, schätzbaren und hoch interessanten Persönlichkeit.

**Elementarische Vorübungen im anschauen, sprechen, zeichnen und schreiben.**

III.

*Übung 5.* Lerer (nimmt eines Schülers Schifertafel in di Hand und zeigt si): Was ist das? Das ist eine Tafel. Wessen Tafel (wem sini) ist es? Das ist meine Tafel. Sag's du! Das ist des (dem) Heinrich Kern (sini) Tafel. Sag's zu im selber! Das ist deine Tafel. Sag's du zu mir! Das ist seine Tafel. Sprechet und zeiget: Das ist meine Tafel; das ist deine Tafel; das ist seine Tafel. Wi sagt man's von der Tafel der Marie oder einer andern Schülerin? Das ist ire Tafel. — Das ist auch eine Tafel, si heißt Wandtafel, eure heißen Schifertafeln. Welche ist größer? Di Wandtafel ist größer als di Schifertafel. Umgekert! Di Schifertafel ist kleiner als di Wandtafel. Wi sind beide? Beide sind schwarz. Was ist an der Wandtafel schwarz? Alles; vollständiger Satz! Was ist an der Schifertafel schwarz? Der Schifer ist schwarz. Was ist nicht schwarz? Der Ramen der Schifertafel ist nicht schwarz. Sondern wi ist er? Er ist braun, gelb, holzfarbig. Von was ist er? Von Holz; immer in vollständigen Antwortsätze, auch wenn si hier der Raumersparniss wegen gekürzt stehen. Von was ist di Wandtafel? Von Holz (von gebeiztem oder lakirtem Tannen- oder Lindenholz). Was ist der Schifer eurer Tafeln? Der Schifer ist Stein, ein schwarzgrauer Stein; man kann in spalten in Tafeln und Platten. Womit schreibt man auf di Schifertafel? Mit dem Griffel. Was ist der Griffel? Er ist auch Schifer, in rundliche Stücke geschnitten. Zu Griffeln nimmt man einen weicheren Schifer als zu den Tafeln, warum? Harte Griffel kritzen in di Tafeln Striche, di man nicht mer auswischen kann. Womit schreibt man auf di Wandtafel? Mit der Kreide. Was ist di Kreide? Si ist auch ein Stein. Welche Farbe hat si? Si ist weiß. Und der Griffel? Ist schwarz, grau. Aber wi werden di Griffelstriche auf der Tafel? Si werden weißlich. Wi werden di Kreidenstriche an der Wandtafel? Ganz weiß. Was geschiht, wenn ich beim schreiben hart auf di Kreide drücke? Si bricht. Und der Griffel? Bricht auch. Welcher Teil besonders? Di Spitze. Wi muss man also faren? Leicht, weich, sanft, zart; man darf nicht stark drücken. Was leicht bricht, wenn man darauf drückt, ist spröde. Wi sind Griffel und Kreide? Si sind spröde und zerbrechlich. Di Wandtafel auch? Warum nicht? Aber di Schifertafel? Warum? Di Schüler sollen mit iren Schifertafeln sorgfältig umgehen, nicht zu stark darauf drücken, nicht darauf schlagen oder stoßen und si nicht fallen lassen; was könnte sonst leicht geschehen? Schifertafeln und Griffel brechen leicht.

Nun mit der linken den Griffel oben gefasst und frei in den Daumenwinkel der rechten gehalten, Daumen- und

Mittelfingerspitze daran gelegt und den Griffel an das erste Zeigfingergelenk gedrückt, den Zeigfinger darauf, di beiden letzten Finger eingebogen, di Schreibhand aufgehoben, rechts aus gezogen in di Luft, nochmal, noch dreimal! Jetzt di Griffelspitze an den Tafelrand links fast oben angesetzt, so dass di linke Zeigfingerspitze noch Platz hat zwischen dem oberen Ramen und der Griffelspitze; rechts aus gezogen! Passet di linke Zeigfingerspitze überall zwischen Ramen und Strich hinein? Weiter: Di linke Zeigfingerspitze am Rande links unter di erste Linie gesetzt, den Griffel unten an den Finger, gerade rechts aus gezogen! Prüft mit der linken Zeigfingerspitze, ob di zweite Linie läuft wi di erste! Jetzt zihet auf dieselbe Art (nach dem Maße des linken Zeigfingers) di Tafel voll solche Linien, aber zarte und gleiche! — Di Setzung des linken Zeigfingers an den Anfang der Linie dint wesentlich dazu, di Schüler zu gewönnen, den Anfangspunkt im Auge zu behalten, indem si mit dem Blicke der entstehenden Linie folgen. Bei diesen und den folgenden Übungen wird vorausgesetzt, dass di Schifertafeln der kleinen Schüler unlinirt und nur so groß sind, dass si di Breite mit Einem Blicke übersehen, also in Einem Zuge langsam aber stätig durchfahren können; andernfalls lässt der Lerer das übermäßige Stück jedesmal zuerst durch eine gerade abschneiden. An der Wandtafel macht der Lerer selbst di Übung auch nur auf seine Armslänge vor und ein vorgerufener Schüler auf di seinige, je in einer Handspannweite.

(Fortsetzung folgt.)

**SCHWEIZ.**

**Das neue Schulgesetz für den Kanton Schaffhausen.**

(Korrespondenz.)

III.

*IV. Di Fortbildungsschule.*

Di Anstalt, welcher bis jetzt bei uns diser Name gegeben worden, war, wi früher angedeutet, wesentlich ein Bestandteil der Primarschule, das etwa, was in anderen Kantonen auch als Repetir- oder Ergänzungsschule bezeichnet wird. Di Resultate derselben scheinen nicht stark befriedigt zu haben; wi ein gewisser Beiname schliessen lässt, ist wol das *Bengel*-Element unter den Schülern zu stark hervortretend. So wird denn durch das Gesetz di neuere Fortbildungs- oder Zivilschule in's Leben gerufen. Di Gründe, warum dieselbe einstweilen *nicht obligatorisch* sein soll, sind folgende: „Einmal di Scheu vor allzu großer Ausdehnung des an und für sich so tif in di individuelle Freiheit eingreifenden Schulzwanges; sodann wird von der Freiheit viel größeres Interesse, mer Eifer und gute Disziplin erwartet. Sind schulscheue Kinder bis zum 15. Altersjare zum Schulbesuche verpflichtet gewesen, so will man dann dieselben gehen lassen und si nicht mer den wirklich lernbegirigen als Ballast beigegeben.“ Es ist der Wert und di Richtigkeit diser Erwägungen gar nicht zu unterschätzen und wird wol di *Freiwilligkeit* einstweilen das richtige sein. — Der Unterricht an diser Schule kann sowol von Lerern als Nicht-

lerern, namentlich von Fachmännern, erteilt werden. Bei der Wahl des Lehrstoffes sind die örtlichen Verhältnisse maßgebend und sollen je nach diesen entweder Gegenstände aus dem Gebiete der Landwirtschaft oder der Gewerbe zur Behandlung kommen; auch mögen Belerungen aus dem Gebiete des öffentlichen Lebens erteilt werden.

#### *V. Schulaufsicht und Inspektion.*

In diesem Punkte strebt das Gesetz im wesentlichen eine Vereinfachung der früheren Verhältnisse an. Natürlich bleiben die verschiedenen Gemeindeschulbehörden mit bestimmten Befugnissen, wie sie teils in der Natur der Sache liegen, teils durch die Verfassung festgesetzt sind. Während aber früher noch besondere Schulinspektoren da waren, soll nun der Erziehungsrat deren Geschäfte besorgen. Indem in Zukunft der Regierungsrat denselben zu wählen hätte, während das bislang Sache des großen Rates war, denkt man, dass es so eher möglich werde, pädagogisch begabte und nicht schon allzu sehr mit Geschäften überhäufte Männer ausfindig zu machen. Zugleich würde dadurch der weitläufige Geschäftsgang wesentlich vereinfacht und die einzelnen Mitglieder könnten mehr mit dem Schulwesen in vollem Kontakt bleiben; die oberste Behörde aber wäre dadurch in den Stand gesetzt, aus der unmittelbaren Berichterstattung ihrer Mitglieder zu schöpfen. Begreiflich ist, wie bisher der kantonale Erziehungsdirektor Präsident dieses Rates, und bedürfen die wichtigeren Beschlüsse, wie solche im Gesetze genauer bestimmt, der Genehmigung des Regierungsrates.

#### *VI. Verschiedenes und Glossen.*

Die *Arbeitsschule* soll nach dem zu Kraft bestehenden Schulgesetze höchst stigmäterlich behandelt werden sein, wozu zwar nicht ganz stimmen will, wenn die anderen Lehrer, wenigstens an den städtischen Schulen, immer klagen, dass ihre Schülerinnen mit Stunden in jenem Fache überhäuft seien. Der neue Entwurf wird immerhin obigem Mangel in gebührender Weise Rechnung tragen.

Mit richtigem Gefüle hat der Regierungsrat eine Regelung der *Lehrerbesoldungen* einem besondern Gesetze vorbehalten, indem diese Verhältnisse vielfachen Abänderungen ausgesetzt seien, und solche Bestimmungen unter Umständen die Annahme des ganzen Schulgesetzes vereiteln könnten. — Die *Pensionierungsfrage* soll ebenfalls gesondert und dann im Prinzip, d. h. in einem Sinne, der für alle Statsbeamte maßgebend wäre, entschieden werden.

In jeder Primarschule müssen die durch den Erziehungsrat obligatorisch erklärt *Lernmittel* vorhanden sein, und dürfen andere nur mit Genehmigung jener Behörde eingeführt werden. Sämtliche Lehr- und Hülfsmittel sind auf Rechnung der Ortsschulkasse anzuschaffen; doch kann für Materialien und Bücher, welche Eigentum der Schüler werden, Ersatz gefordert werden. Für die Sekundarschule ordnet der Erziehungsrat wenigstens die Anschaffung der für den Unterricht erforderlichen Sammlungen und Apparate an. — Mit jeder Primarschule soll eine *Schul- und Jugendbibliothek* verbunden sein, deren Benützung auch den Sekundarschülern gestattet ist. Die Anschaffungen für dieselbe

geschehen auf Vorschlag der Lehrer durch die Ortschulbehörde und hat jede Gemeinde alljährlich einen bestimmten Kredit hierfür auszusetzen.

Der *Privatunterricht* steht natürlich unter staatlicher Aufsicht. Die jährlichen *Stipendien* dürfen die Summe von 5000 Fr. nicht übersteigen und sind dieselben nach gegebenen Bestimmungen unter die Lernamtskandidaten und eine kleine Anzahl Schüler des Gymnasiums (höchstens 10) zu verteilen. — Der Kanton Schaffhausen besitzt bekanntlich kein eigenes *Leererseminar*, hat aber seine eigenen Konkursprüfungen für Primar- wie für Sekundarlehrer. Ähnlich wie bisher werden für erstere theoretische Kenntnisse gefordert, wie sie einem vollständigen Kurse der realistischen Abteilung des Gymnasiums (mit Ausnahme des letzten Halbjahres) entsprechen. Im weiteren hat sich der Lernamtskandidat darüber auszuweisen, dass er während mindestens zwei Jahren eine Berufsschule besucht hat. Nach zwei weiteren Jahren der Wirksamkeit an einer öffentlichen Schule folgt noch eine praktische Prüfung, auf Grund deren dann erst das definitive Waffähigkeitszeugnis ausgestellt werden kann. Den Umfang der Prüfung für Sekundarlehrer wird ein Reglement näher bestimmen, und ist zu hoffen, dass bald ein Konkordat der ostschweizerischen Kantone die Freizügigkeit auch dieser Berufsrichtung erleichtern werde. — Von Zeit zu Zeit kann der Erziehungsrat besondere *Wiederholungskurse* für einzelne Fächer der Primarschule anordnen und deren Besuch für einzelne oder für alle Lehrer obligatorisch erklären.

Die *öffentlichen Prüfungen* sind für alle Schulstufen beibehalten und das gewiss mit vollem Rechte. Allerdings mag dieselben ein großer kritischer Wert (s. *Leererz. Nr. 43*) nicht beizulegen sein, namentlich dann, wenn der Inspektor kurzsichtig genug ist, nur die zu Tage tretenden Leistungen der Schüler in's Auge zu fassen. Ja die Wirkungen eines Examens müssen geradezu als für den Lehrer verhängnissvoll bezeichnet werden, wenn der weltliche oder geistliche Herr Inspektor kein Pädagoge aus dem ist und doch sich anmaßt, statt nur die Auswahl des Prüfungsstoffes zu bezeichnen und allenfalls einzelne Fragen einzuwerfen, in dem einen oder andern seiner „Spezialfächer“ allein examinierend aufzutreten; denn das weiß jeder erfahrene Lehrer, dass die Persönlichkeit des prüfenden und die ganze Art der Fragestellung auf die Antworten der Schüler vom größten Einflusse ist. Geht nun aber der Blick des Inspektors tiefer und ist derselbe überhaupt nicht jedes pädagogischen Taktens bar, so wird er aus dem ganzen auftreten des Lehrers, aus seiner Prüfungsmethode und sogar aus manchen scheinbaren Kleinigkeiten ein annähernd richtiges Bild vom Werte eines Lehrers sich verschaffen können. Am meisten aber spricht für das alte System der Schulprüfungen die wohl allgemeine Erfahrung, dass ein guter Lehrer nie vor denselben zurückschreckt, während ein pflichtvergessener, seiner Erfolge sich nicht bewusster Kollege ängstlicher Gefüle auf jenen Tag sich nicht erwerben kann und dann wohl auch in den letzten Tagen verzweifelt, die Schüler aufreibende Anstrengungen macht, das versäumte noch schnell nachzuholen. Endlich auch ist nicht zu vergessen, dass die Examens

mina doch einigermaßen dazu dinen, das öffentliche Interesse für di Schule wachzuhalten.

Wenn nun diser meist objektiven Darlegung der bestehenden und der zu schaffenden Verhältnisse noch einige *kritische Bemerkungen* nachfolgen, so möge dis nicht missdeutet werden; si entspringen lediglich nur einem regen Interesse an der an und für sich hochwichtigen Sache.

In Art. 143 wird bestimmt, dass der *Direktor des Gymnasiums* je auf vir Jare gewält werde, dass aber ein und derselbe Lerer nicht zwei aufeinander folgende Perioden di Stelle bekleiden könne. Di Spitzo diser Bestimmung scheint gegen di jetzige Sitte gerichtet zu sein, wonach der einmal gewälte Direktor meist lebenslänglich im Amte bleibt. So ser diser Usus von Nachteil sein kann, so möchten deren doch noch grössere im Gefolge der neuen Einrichtung sein. Wäre in diesem Falle nicht eine Bestimmung ausreichend, etwa in dem Sinne: „Es ist nach angemessener Zeit auf einen Wechsel des Direktorates zu halten“?

Während alle Schulen außer dem Erziehungsrat noch eine spezielle, *lokale Aufsichtsbehörde* haben, wird eine *solche* für das *Gymnasium* vermisst. In Art. 78 ist zwar von einem „*Ephorus*“ di Rede; da aber sonst nirgends keine Bestimmungen über dessen Existenz, Befugnisse etc. zu finden sind, so ist fast anzunehmen, es habe sich diser Artikel one Pass aus dem alten Schulgesetze in's neue verirrt. Da sonst schon viele Geschäfte des Erziehungsrates warten und anderseits di kantonale Anstalt doch auch ein wichtiges Glid im Schulorganismus ist und einer Reorganisation nach mancher Hinsicht bedürfen wird, so scheint es sich zu empfehlen, entweder di bisherigen zwei Ephoren beizubehalten, oder eine besondere merglidrige Aufsichtskommission einzufüren, bestehend villeicht zum Teil aus Mitglidern des Erziehungsrates, dem Direktorate und allfälligen fernerem geeigneten Persönlichkeiten; es ist, wenn wir nicht irren, in Zürich, St. Gallen, Frauenfeld und Winterthur di selbe Einrichtung getroffen.

Volle Anerkennung verdint, dass der *Erziehungsrat* auch in Zukunft beibehalten werden soll, wenn auch, wi es in der Natur der Sache ligt, der Regirung untergeordnet. Es ist den mit den damaligen Vorgängen auch nur oberflächlich bekannten noch in guter Erinnerung, warum diese Behörde seinerzeit in einem Nachbarkanton um jeden Preis aus der Welt geschafft werden musste; wi oft, wurde eben das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; statt das wunde Glid zu heilen, wi leicht möglich war, wurde es abgeschnitten. Es war glücklicherweise dort seit langen Jaren mit Energie und großer Einsicht an der Ausbildung des kantonalen Schulwesens gearbeitet worden und eine Neugestaltung desselben sozusagen bereits durchgeführt. Sonst ist nicht anzunehmen, dass di Kräfte eines einzelnen für eine Aufgabe, wi di vollfürte, ausgereicht hätten, auch wenn immer mit Geschick und Hingabe gearbeitet worden wäre; so aber konnte der prädestinirte Nachfolger (hätte er es wirklich zum voraus gewusst) nur mit Besorgniss in di Zukunft blicken, ob im auch noch etwas zu „erobern“ blibe. Immerhin ist klar, dass gerade im Erziehungswesen durch allzu große Befugnisse des einzelnen der Willkürherrschaft

Tür und Tor geöffnet ist, wenn nicht Charakterstärke und lauterer Sinn stets Sonderinteressen dem Gesammtwol unterzuordnen weiß.

Was di *neu vorgeschlagene Walart* diser Behörde anbetrifft, so kann man darüber geteilter Ansicht sein; jedenfalls wäre es am Platze, di Einrichtungen anderer Kantone zu untersuchen und sich deren Erfahrungen zu Rate zu ziehen, wenn dis noch nicht geschehen sein sollte. Ob der große Rat das bisanhin besessene Recht aus den Händen geben wird, ist natürlich nicht vorauszusagen; sollte villeicht hir ein Mittelweg möglich und praktisch sein, wonach der eine Rat Vorschlags- und der andere definitives Walrecht hätte?

(Schluss folgt.)

#### Zur Schulstatistik.

**ZUG.** Dem Rechenschaftsbericht des Regirungsrates von 1876 entnemen wir betr. das Erziehungswesen folgende Angaben: Im Herbst 1875 feierten Behörden und Volk von *Unterägeri* in edlem Wetteifer das *Amtsjubiläum des Primarlerers Klemens Iten*, der während 50 Jaren treu und gewissenhaft in seiner Heimatgemeinde wirkte. Auch der Erziehungsrat nahm durch eine Abordnung an dem Feste Teil und brachte dem Jubilaren ein Zeichen dankbarer Anerkennung. — Di Lererunterstützungskasse hat ein Vermögen von Fr. 6,910. 42 Ct. und konnte einen sibenten Pensionsteil mit Fr. 175. 79 Ct. an eine Lererswittwe ausrichten und dazu noch freiwillig Fr. 60. — Di kantonalen Beiträge an di *Primarschulen* beliefen sich auf Fr. 5,214 oder Fr. 400 mer als im Vorjar. — Patentirt auf 1—4 Jare wurden 15 geprüfte Kandidaten, worunter 3 Lerenschwestern des Instituts z. hl. Kreuz in Menzingen; 10 Patente wurden um 2—5 Jare verlängert. Angestellt an Primarschulen 72, an Fortbildungsschulen 1, an Sekundarschulen 5 und an der Kantonsschule 8 Lerer. Schüler 3,304, um 45 weniger als im Vorjar; di obern Klassen zählen auffällig weniger Schüler als di untere. — Als Übelstände, deren Bessigung angestrebt werden soll, bezeichnet der Bericht: di ungenügenden Schulvisitationen und di mangelhafte Handhabung der Absenzenordnung. Mit Ausnahme von zweien lauten di Zeugnisse über das sittliche Verhalten und di Pflichterfüllung der Lerer ser günstig; doch lasse da und dort di Vorbereitung zum Unterricht zu wünschen übrig, sowi di Aufzeichnung der Absenzen. — Di Repetirschulen leiden ü. a. auch an dem Umstand, dass di Schüler nicht alle 6 Primarklassen ordentlich durchgemacht haben; als ordentlich befridigend werden genannt di Knaben-Realschule in Zug, di *Mädchen-Realschule in Baar* und di *protestantische Realschule daselbst* (konfessionell und nach Geschlechtern getrennt?). — *Sekundarschulen*. Bestand seit dem Vorjar unverändert; weder in Baar noch in Menzingen, wo di Bedingungen dazu vorhanden wären, wurden Sekundarschulen eingefürt. — Der vom Erziehungsrat ausgearbeitete Gesetzesentwurf betr. *Fortbildungsschulen* erhält wegen des darin vorwaltenden obligatorischen Charakters di Genemigung des Regirungsrates nicht. Vir Versuche mit freiwilligen Sonntagsschulen fanden anfangs gegen 60 Schüler; zwei erlantmen aber bald und nur di anderen zwei konnten sich bis Ostern halten. — Kantonsschule (Industrie und Gymnasium) im ganzen unverändert. — *Lermittel*. In den Primarschulen werden überall di obligatorischen Lerbücher von Eberhard benutzt; in der Repetirschule diselben und andere. — *Schulbibliotheken* bestehen außer in Zug, wo di Schüler unentgeltlich di für si passenden Werke der Stadt-

bibliothek benutzen können, nur noch in Unterägeri und Risch; in Cham und Hünenberg wurde der Grund dazu gelegt mit ca. 50 Bändchen Jugendschriften.

### Zum schwyzerischen Schulwesen.\*)

(Eingesandt.)

Auch hier ist die alte, morsche Schulorganisation etwas ausgebessert und eine Hebung des Schulwesens angebaut worden. Die Aufnahme der Kinder in die Schule soll inskünftig erst mit erfülltem 7. Altersjahr (statt bisher mit dem 6.) geschehen. Die Primarschulzeit wird ein Jahr verlängert, also auf sieben Jahre ausgedehnt. — Während die Mitglieder der obersten Erziehungsbehörde je nach ihrem Interesse anerkennenswerten Eifer an den Tag legen, lassen sich dagegen die Gemeindeschulräte mancherorts unverzeihliche Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit zu Schulden kommen. Dieser Übelstand macht es erklärlich, dass fortwährend eine unglaublich große Zahl unentschuldigter Absenzen waltet. — Je mehr unter der Lehrerschaft die Aufklärung um sich greift, desto stärker muss sich der Despotismus und die Vormundschaft der Herren von Kelch und Patene, nach deren Willen sich der Erziehungsrat richtet, füllen. Da die Lehrerkonferenzen von Geistlichen geleitet werden, können sich die Lehrer nicht einmal bei diesen Anlässen frei nach ihrer Überzeugung aussprechen. Die Klugheit erfordert, dass sie alsdann mit streng ultramontaner Mine erscheinen. Denn wehe dem Lehrer, der, wenn er nach Ablauf des Patentes zur Prüfung einberufen wird, von Seite des Ortspfarrers oder des Schulinspektors irgend welche Anklage wegen freisinnigem Auftreten zu befürchten hat. Seine Reise nach der Residenz gleicht einer Pilgerwanderung nach Canossa.

Für die Lehrerzeitung mag die Nachricht interessant sein, dass sie, anlässlich dieser Konferenzen, von Schülern, die ersucht worden sind, dahin zu wirken, ihr bei der Lehrerschaft Eingang zu verschaffen, als ein unchristliches Blatt angeschwärzt wurde. Von Kanzeln herab wird sie allem Volke als ein Ungeheuer bekannt gemacht; zahlreiche Spione haben zu erforschen, was für Zeitschriften die Post in die Wohnungen der Lehrer befördert. — Entschuldigt daher, liebe Lehrerzeitung, die geringe Abonnementzahl aus dem Schwyzerlandchen. Es sieht halt da noch traurig aus. Aber wir hoffen zuversichtlich auf das baldige Erlösungswerk — die eidgenössische Schulgesetzgebung.

### Ein Lehrerjubiläum in Murten.

Im Laufe letzten Sommers reichte der Nestor unter den Lehrern von Murten, Herr C. Ruhstaller, der Schulbehörde seine Demission ein. Da der Lehrergreis immer noch mit aller Rüstigkeit seine Pflichten erfüllte, mit immer neugeschürtem Feuer und stets gleicher Begeisterung seinen Unterricht erteilt, kam dieser Schritt ganz unerwartet. Aber größer noch als diese unlibsame Überraschung war das allgemeine Bedauern über solchen Entschluss, und obgleich sich wohl denken lißt, dass Herr Ruhstaller denselben nicht anders als in ganzem Ernste gefasst habe, machte der Schulrat doch noch einen Versuch, den verdinstvollen und geliebten Lehrer zum weitern Ausharren zu bewegen. Diese Anstrengungen blieben leider ohne den gewünschten Erfolg. — Murten's Schule sollte die langbewährte ausgezeichnete Lehrkraft für immer verlieren.

In Fellenberg's weltberümtter Erziehungsanstalt zum Lehrer ausgebildet, voll reinen jugendlichen Feuers und hochbegeistert für den Lehrerberuf zog Ruhstaller im Jahr 1837 in Murten ein, und er ist dem Städtchen treu ge-

\*) Wir bitten den vererten Einsender, uns öfter Berichte aus dem Kanton Schwyz einzusenden. D. Red.

bliben im ganzen und schönsten Sinne des Ausdrucks. — Hofwyl, die einst so hohe und stolze Warte der Erziehung, ist vereinsamt, beinahe ein Oedwylen geworden. Der hochbegabte und weitherzige Pädagogen-König hat vor dreißig Jahren schon sein Szepter niedergelegt und ist in die Gruft gestiegen; das Ministerium hat seine Entlassung genommen, und selbst der „alte Bursch in seinem Flaus“, Dr. Theodor Müller, ist ein stiller Mann geworden. Aber auch Fellenberg's Reich war wohl für diese Welt, nicht aber von derselben; auch er hat unvergängliches gestiftet. Seine Sendboten der Pädagogik sind ausgegangen in die Lande und pflanzten weiter im Geiste des Meisters. Auch nach Murten kamen merere von Hofwyl herüber; so Ruhstaller, der am längsten hier geblieben ist und gelert hat. Seine Haupt- und Liblingsfächer waren Geographie und Geschichte, und auf diesen Feldern hat er seinen Mann gestellt und trefflich „gemeistert“. Ist ein Knabe in die Sekundarschule von Murten gegangen und hat nachher bei den Rekrutprüfungen in der „Vaterlandskunde“ eine schlechte Note erhalten, war der Betreffende ein fauler Schlingel oder ein Dummkopf, Ruhstaller konnte seine Hände in Unschuld waschen. Aber nicht was das Gedächtniss an kleinem Stückwerke des Wissens „getrost nach Hause (in's Leben) trägt“, ist die Hauptsache und die schätzbarste Frucht des Unterrichts; nicht die Stunden, wo der Lehrer hauptsächlich den Verstand des Zöglings in Anspruch nimmt, sind die wertvollsten: *den weihevollen gebürt der schönste Preis; was aus dem Geiste und dem Herzen des jungen Bürgers geworden, steht unabreitbar obenan!* — Das war auch Ruhstaller's leitender Grundsatz in seiner praktischen Pädagogik; diesen Leitstern hat er ni aus den Augen verloren und deshalb in den vierzig Jahren seiner Wirksamkeit unschätzbares geleistet. Nun, das wird denn auch hier in Murten und von allen seinen Schülern richtig gewürdigt, und fand die allseitige Anerkennung am letzten 17. November den schönsten Ausdruck, als an diesem Tage der im Schulinstinct ergrauter Lehrer seine letzte lange Ferienzeit begrüßte.

Am Vormittag versammelten sich der Gemeinderat, die Schulkommission, die Lehrer- und Schülerschaft vor dem Schulhause und führten den Jubilar in die geschmückte französische Kirche, wo vor zahlreich versammeltem Publikum demselben die schönsten Huldigungen dargebracht wurden. Mit würdigen Ansprachen, welche alle die Treue, die Tüchtigkeit und vielfachen Verdienste des scheidenden Lehrers betonten, wurden im passenden Geschenke verabreicht: Vom Stadtammann im Namen der Gemeinde ein silbernes Tafelbestek, von den Schülern ein Lenstul, vom Vertreter der Erziehungsdirektion eine goldene Kette, von seinen Kollegen ein neuestes Werk seiner Liblingswissenschaft. Zwischen diesen Akten sangen die Schüler ihre Lieder. Sichtlich bewegt und gerührten Herzens dankte der Geehrte für alle diese Zeichen aufrichtigster Anerkennung, schließlich den Schülern, die ihren Tränen freien Lauf ließen, zurufend: „Ich scheide, doch mein Herz bleibt bei euch!“

Die Feier war mit diesem ernsten, erhebenden Akte nicht geschlossen. Auf den Abend war ein Bankett zu Ehren des Jubilars veranstaltet, bei dem sich bei 70 Personen einfanden. Bei süßesten Labungen für Leib und Seele eilten die schönen Stunden rasch dahin, und selbst der erste der müden ist spät zur Ruhe gekommen. Den Reigen der vielen Toaste eröffnete in trefflicher Weise der älteste Schüler Ruhstallers, Direktor Haas, und überreichte dem einstigen Lehrer im Namen früherer Schüler eine goldene Urkunde. Nun folgten sich die Reden in eiligster Hast, und der Männerchor, dessen langjähriges und eifriges Mitglied der Jubilar gewesen, reihte in den bunten Kranz seine Lieder ein. Im Saal „zum Kreuz“ in Murten sind schon ungezählte Bankette abgehalten worden, doch kaum je eines in so gelungener

Weise. In beseliger Freude musste der Jubilar in seiner schwungvollen Rede ausrufen: „Di heutige, so erhebende und schöne Feier, mir zu Eren, ist kein bloßes Schicklichkeitsmanöver, si ist der ungesuchte Ausdruck der Anerkennung und des aufrichtigen Dankes. Der reine Glanz des heutigen Tages wird für mich nicht erblassen und noch auf meinem Grabeshügel leuchten! Ich scheide als Lerer, aber meine vollste Sympathie bleibt auch in Zukunft ungeschwächt den Schulen Murtens zugewendet!“ — So sei und so bleibe es noch recht lange Zeit! G.

## LITERARISCHES.

*Hundert Rätsel von R. K.* Herausgegeben zu Gunsten des basler Kinderspitals. Basel, Carl Detloffs Buchhandlung 1878. Preis geh. 85 Rp.

Wer den pädagogischen Wert des Rätsels kennt, der muss jede neue Sammlung von guten, sinnigen Rätseln im Interesse der Lerer, Schüler und Familien lebhaft begrüßen. Wenn also der Verfasser der genannten „Hundert Räthsel“ der Aufforderung zur Herausgabe derselben nachgekommen ist, und zwar zu Gunsten einer Anstalt, welche der Jugend im edelsten Sinne des Wortes dient, so verdient er unsern Dank. Wer aber das Büchlein zur Hand nimmt und durch schönste sprachliche Form vergoldeten Nüsse zu knacken beginnt, der wird zu weiterer Verbreitung derselben gerne das seinige beitragen. Möge das Büchlein auf manchem Neujahrstische als erfreuende Gabe erscheinen! S.

## Inhaltsübersicht des Jarganges 1877.

## I. Abhandlungen.

Begeisterung	1
Zum Andenken Grunholzers	2
Zur Schulreform	9, 205, 213, 223, 231, 239, 247, 255, 263
Zeichenunterricht	10, 18, 28, 36
Der zweistimmige Gesang	15, 55
Das oberste pädagogische Prinzip	17
Es zogen drei Bursche wol über den Rhein	25
Gedanken über Erziehung und Unterricht	35
Zur Orthographifrage	43, 156, 266
Zum Todestage Pestalozzi's	53, 61, 93
Ueber das Studium deutscher Literatur und Sprache	54, 63, 72, 81, 90, 99, 109
Di wirksamste Strafart	71
Ventilation der Schulzimmer	75
Basler Mundart	82, 101
Diesterweg	89, 218
Elementarübungen	91, 111, 437
Frühlingsblumen und Beren	120, 127
Der Unterricht in der Vaterlandskunde	137, 145, 153
Der Turnplatz als Segensstätte	139, 148
Konzentration des Unterrichtes	163, 171, 181
Was ist Bildung	182
Welches wissen hat den größten Wert	189
Das Handwerk in der Volksschule	197
Eine Geographistunde	215
Pestalozzi's Grundsätze	217
Der Geschichtsunterricht	233, 343
Das Predigtamt für di Lerer	251
Häusliche Erziehung	273, 283, 291, 299
Der Kindergarten	307
Normalwörtermethode	308
Erlösung von der Kurzsichtigkeit	315
Der Unterricht in der Geographie	325
Nicht der Schule, sondern dem Leben	351, 361, 369
Randbemerkungen	379, 387, 397
Erziehung der Frauen in Amerika	391
Enstehen und vergehen	407, 417
Rom und di Volksschule	419
Der Aufsatzunterricht	425
Optimismus	427
Der physikalische Unterricht	435
Elementarische Vorübungen im anschauen, sprechen, zeichnen und schreiben	437
Zur Volksschulkritik	443
Rückblick und Vorschau	453
Vincenz Ednard Milde	454

## II. Schulnachrichten.

<b>II. Schuinachrichten.</b>	<b>Page.</b>
Lererversicherung in Burgdorf	13
Folgen der Rekrutenprüfungen	14
Ultramontane Schulen	20
Fortbildungsschulen	21, 228
Deutsches Unterrichtsgesetz	22
Di höhere Schulmeisterei in Deutschland	30
Mikroskopische Präparate	38
Skoles' Handdruckmaschine	44
Gewerbeschule Zürich	45
Bernisches Arbeitsschulgesetz	46
Aus Appenzell	56
Technikum in Winterthur	64
Einführung des Latein in die Realabteilung	65
Aus dem Klettgau	73
Aus dem Kanton Zürich	74, 113, 124, 400
Aus dem Kanton Aargau	85
Aargauische Lererbildungsfrage	121
Wissenschaftliches Leben in Genf	131
Eine eidgenössische Inspektion	141
Bernische Schulvereine	142
Das pädagogische Jarbuch von Luzern	149
Austrittsprüfungen	155
Fortbildungskurs in Schaffhausen	165
Orthographiereform in England	168
Ultramontane Schützlinge	172, 276
Eidgenössische Entwurfverordnung über das turnen	183
Zum interkonfessionellen Religionsunterrichte	191
Schulgesetz für Baselstadt	192
Reformprogramm aus Berlin	195
Zur Ausführung des Schulartikels der Bundesverfassung	200
Aus dem Kanton Glarus	208, 258, 399
Luzernischer Schulgesetzesentwurf	209
Deutsche Lererversammlung	217
Solothurnische Schulsynode	235
Aargauische Schulsynode	250
Rekrutenprüfung von 1876	259
Verschiedenes aus Zürich	265, 275
Eine Disziplinarordnung	269
Fortbildungskurs in Aarau	285
Schweizerische Schulausstellung	296
Thurgauische Schulsynode	303
Aargauische Lererkonferenz	304
Luzernische Kantonallererkonferenz	311, 327, 336, 411
Reorganisation des stadtbernischen Schulwesens	318
Di zürcherische Schulsynode	333, 363
Aus Uri	337
Ein Lererjubiläum im Bucheggberg	347
Zur Schulhygiene	353
Schulsparkassen	354
Der Erziehungsverein zu Dresden	356
Jubiläum eines Schulinspektors	373
Bernische Schulsynode	390
Aargauische Reformbewegung	428
Ein Schulbesuch	429
Der oberrheinische Lererverein	431
Das neue Schulgesetz in Schaffhausen	439
Plaudereien aus St. Gallen	440
Zur Schulstatistik	457
Zum schwyzerischen Schulwesen	458
Lererjubiläum in Murten	459

### III. Amtshberichte

Amtsbericht von Zürich . . . . .	4, 409
Schulbericht Ungarns . . . . .	76, 86
Amtsbericht von Solothurn . . . . .	129
"    "    Bern . . . . .	277
"    "    St. Gallen . . . . .	287, 295
"    "    Baselstadt . . . . .	328
"    "    Thurgau . . . . .	381

#### IV. Nekrologe.

J. Ign. Ineichen . . . . . 21

## Offene Korrespondenz.

Herr X. Z.: Ihre Einsendung würde nur Widerspruch hervorrufen, ist zudem verspätet. — Herr J. B. in M.: Dank und Gruß! — Herr G.: Erhalten. — 4.4. Ungarn: Erhalten; auch die übrigen Stoffe sind willkommen. — Die „Lererzeitung“ hat gegenwärtig sehr großen Stoffandrang.

# Anzeigen.

Cassel. — Verlag von Theodor Fischer.

## Zoologische Wandtafeln

zum

Gebrauche an Universitäten und Schulen  
zusammengestellt und herausgegeben

von Dr. R. Lenckart und Dr. H. Nitsche

Prof. in Leipzig.

Prof. in Tharand.

1. Lief. (Taf. I—III) in FARBENDRUCK, Grösse à  $100/140$  cm., Fr. 5. 35  
Für aufzählen mit Rollen à Tafel Fr. 4.

Kgl. bayrisches Ministerium und großb. badischer Oberstudienrat haben den Schulen die Anschaffung empfohlen.

Die Zeitschrift "Die Natur" vom 8. Oktober empfiehlt das Unternehmen wi folgt:

Wir haben dem Programm der Herren Verfasser nichts weiter hinzuzufügen, als dass ihr Unternehmen ein äußerst dankbares ist; um so mer, als der Herr Verleger, trotz der großen Kosten des Unternehmens, den Preis äußerst niedrig stellte und selbst das aufzählen der Tafeln auf das billigste besorgt. Wenn Männer, deren Namen schon für die Gedigenheit des auszuführenden Werkes garantieren, sich herbeilassen, dergleichen Unterrichtsmittel zu schaffen, dann können sich die betreffenden Lehranstalten bei ihnen nur bestens bedanken.

Jährlich erscheinen 3—4 Lief. und sind durch alle Buchhandlungen zu bezahlen.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben in neuen Auflagen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bezahlen:

## Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramat. Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

Von F. Zehender.

Der Ertrag ist für einen woltätigen Zweck bestimmt.

4 Bändchen eleg. br. à Fr. 1.

### Inhalt:

#### I. Bändchen. 4. Auflage.

1) Das Reich der Libe. 2) Glaube, Libe, Hoffnung. 3) Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4) Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5) Zur Christbescherung. 6) Des neuen Jares Ankunft. 7) Das alte und das neue Jar. 8) Prolog zur Neujahrsfeier.

#### II. Bändchen. 3. Auflage.

1) Wer ist der reichste? 2) Der Wettstreit der Länder. 3) Begrüßung eines Hochzeitspares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4) Bauer und Ratsherr. 5) Das unverhoffte Geschenk. 6) Di Fe und di Spinnerin.

#### III. Bändchen. 2. Auflage.

1) Eine historische Bildergallerie. 2) Alte und neue Zeit: Dinerin und Herrin, Herrin und Dinerin. 3) Königin Louise von Preussen und der Invalid. 4) Aelpler und Aelplerin. 5) Des Bauern Heimker von der wiener Weltausstellung.

#### IV. Bändchen. 2. Auflage.

1) Der Savoyardenknebe am Christabend. 2) Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3) Was ist das Glück? 4) Stadt und Land. 5) Bürgermeister und Friseur. 6) Di Pensionsvorsteherin. 7) Der Landvogt und di "Trüle".

Di Verlagsbuchhandlung von J. Huber in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu bezahlen:

## Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1878.

Herausg. von einer Gesellschaft zürch. Geschichtsfreunde.

Neue Folge. — I. Jargang.

Mit 2 Abbildungen.

Preis 4 Fr.

### Inhaltsverzeichniss:

1) Lavater im Verhältnisse zu Göthe von J. C. Mörikofer. 2) Der Schuss von der Kanzel von C. Ferdinand Meyer. 3) Zwei rivalisirende zürcherische Gelehrte des 18. Jahrhunderts von G. Meyer von Knonau. 4) Salomon Tobler von Zürich, sein Leben und Dichten nebst einigen Mitteilungen aus seinem Nachlasse. Von L. T. Mit Portrait. 5) Anstistos Breitingers Reise nach den Niederlanden, ein Kulturbild aus den Jahren 1618—19. Von J. A. Wolfensberger. 6) Uebersicht der im Jare 1877 erschienenen Beiträge und Materialien zur Geschichte von Stadt und Kanton Zürich. Zusammengestellt von Dr. Ed. Escher.

Nächstes Jar erscheint der

## Reform

VII Jargang, der Zeitstimmen XIX, der Reformblätter XII,

redigirt von A. Bitzius und K. Furrer, alle 14 Tage 1—1½ Bogen stark, in der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmidt) in Bern, zu Fr. 5 jährlich, Fr. 2. 50 halbjähr.

Dieses Organ des schweizerischen Vereins für freies Christentum wird auch ferner durch Auslegung bedeutsamer Bibelstellen, durch geschichtliche Bilder, sowi durch volkstümliche, schneidige Besprechung aller brennenden religiösen, kirchlichen und sozialen Fragen den Glauben der Väter mit der Bildung der Gegenwart, das gute alte Recht mit den sozialen Anforderungen der Neuzeit in Einklang zu bringen und die getrennten Kirchen und Parteien zu gemeinsamem Dienst am Volke zu vereinigen suchen.

## Meyers Konversations-Lexikon,

komplet in 15 Bänden, ist billig zu verkaufen.  
Adresse zu erfragen bei der Expedition.

**Schulmodelle**  
für den Zeichenunterricht  
bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

## Klassische Gesänge

mit Pianofortebegleitung

von Seb. Bach, L. v. Beethoven, Chr. v. Gluck, G. F. Händel, J. Haydn und W. A. Mozart.

Preis per Nummer nur 70 Cts.

Zu bezahlen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

## Für Fortbildungsschulen:

### Anleitung

zur  
einfachen Buchhaltung als Lernmittel  
für  
Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen  
wie auch zum Privatgebrauche für den Landwirt, Handwerker und kleinem Gewerbsmann  
bearbeitet

von Johann Walther.

Fr. 1. 25.

### Der Briefschüler,

enthaltend

eine grosse Anzahl Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.

Ein Ler- und Lernhülfsmittel  
beim stilistischen Unterrichte an Volks- und  
Fortbildungsschulen.

Von G. A. Winter.

Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist  
soeben erschinen:

## Zur Schulreform.

### Eine Studie

von

Schulinspektor Wyss.

Preis br. Fr. 1.

Diser Nummer ist das Titelblatt für  
den 22. Jargang der "Schweizerischen Ler-  
erzeitung" beigelegt.